

## 18 So n Trin Jak 2 1 bis 13

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen. Wir wollen in der Stille darum beten, dass der Herr diese Predigt segnet. ... Herr, wir bitten dich, gib deinen H. Geist zum Reden und zum Hören. Amen.

Unser Schriftwort für die Predigt heute ist aus dem 2. Kapitel des Jakobusbriefs:

Sehr direkt und deutlich spricht Jakobus vom praktischen Verhalten in der Gemeinde und im Leben der Christen. Dass er in seinem Brief als Anrede immer die lieben Brüder nennt hat nichts damit zu tun, dass er ein Frauenfeind wäre, sondern dass die Gemeindeführer, die so einen Brief in die Hände bekamen damals nur Männer sein konnten. Vom Inhalt her sind die Frauen genauso angesprochen. Jakobus schreibt:

**Liebe Brüder, wenn ihr wirklich an Jesus Christus glaubt, den Herrn aller Herrlichkeit, dann lasst euch nicht vom Rang und Ansehen der Menschen beeindrucken!**

**Stellt euch einmal vor, in eurer Gemeinde kommt ein vornehm gekleideter Mann mit dicken, goldenen Ringen an den Fingern. Zur selben Zeit kommt einer, der arm und schäbig gekleidet ist. Wie würdet ihr euch verhalten?**

**Ihr würdet euch von dem Reichen beeindrucken lassen und ihm eifertig anbieten: "Hier ist noch ein guter Platz für Sie!"**

**Aber zu dem Armen würdet ihr sicherlich sagen: "Bleib stehn oder setz Dich dahinten auf den Fußboden."**

**Dürft ihr als Christen solche Unterschiede machen? Dann wären doch menschliche Eitelkeit und Geltungssucht euer Maßstab!**

**Hört mir einmal gut zu, liebe Brüder: Hat nicht Gott gerade die erwählt, die vor der Welt arm, aber**

im Glauben reich sind? Sie wird Gott in sein Reich aufnehmen, das er allen zugesagt hat, die ihn lieben. Wie töricht also von euch, dass ihr die Armen verachtet und geringschätzig behandelt. Habt ihr denn noch nicht gemerkt, dass es gerade die Reichen sind, die euch unterdrücken und vor die Gerichte schleppen? Wie oft sind gerade sie es, die Jesus Christus verhöhnern, den Namen, auf den ihr getauft seid.

Lebt nach dem wichtigsten Gebot, das Gott uns gegeben hat: "Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!" Wenn ihr das in die Tat umsetzt, handelt ihr richtig.

Beurteilt ihr dagegen Arme und Reiche nach unterschiedlichen Maßstäben, dann verstößt ihr gegen Gottes Gebot und werdet schuldig. Es hilft dann nichts, wenn ihr alle anderen Gebote Gottes genau einhaltet. Wer nämlich auch nur gegen ein einziges seiner Gebote verstößt, der hat das ganze Gesetz übertreten.

Denn Gott, der gesagt hat: "Du sollst nicht ehebrechen!", der hat auch bestimmt: "Du sollst nicht töten!" Wenn du nun zwar keine Ehe zerstörst, aber einen Menschen tötest, so hast du Gottes Gesetz übertreten und bist damit schuldig vor ihm.

Maßstab eures Redens und Handelns soll das Gesetz Gottes sein, das euch zur Liebe verpflichtet und euch Freiheit schenkt. Danach werdet ihr einmal gerichtet. Ohne Gnade wird dann über den das Urteil gesprochen, der selbst kein Erbarmen gehabt hat. Wer aber barmherzig ist, braucht das Gericht nicht zu fürchten.

Keine Frage, Jakobus richtet sich mit seinem Brief an Leute, die sich für den Glauben an Jesus Christus entschieden haben. Im Nebensatz erwähnt er,

dass die Menschen, an die er schreibt, doch getauft sind. Damals wohl meistens als Erwachsene getauft, die sich bei der Taufe klar zu Jesus bekannten. Dem Jakobus ist es aber wichtig, dass Christen sich nicht nur mit Glaubensbekenntnissen und frommen Bräuchen zufrieden geben, sondern dass aus ihrer Glaubensüberzeugung entsprechende Worte und Taten von Jesus Christus folgen.

Jesus ist für ihn nicht nur Maßstab des Glaubens, sondern genauso Maßstab des Redens und Handelns. Dabei kommt er zu ganz praktischen Anweisungen für die Christen in den Gemeinden.

**1. Macht keine Unterschiede im Umgang mit Menschen!**

**Lasst euch nicht blenden!**

**2. Nehmt alle Gebote ernst!**

**3. Seid doch barmherzig!**

**1. Macht keine Unterschiede! Lasst euch nicht blenden!**

Vor Gott ist kein Ansehen der Person. Da zählen keine Titel und Mittel. Vor Gott ist eine kleine Konfirmandin oder eine unbedeutende Rentnerin genauso geachtet wie jemand der viele Titel und Ämter, große Verdienste und ein dickes Konto hat. Im Himmel werden keine Promi-Listen geführt, da zählen nicht die Umfragewerte oder Einschaltquoten, allenfalls die Liebesquote und der Barmherzigkeitsfaktor.

So sollte das dann doch auch bei kirchlichen Veranstaltungen sein, dass nicht die einen hofiert und

die anderen ignoriert werden. Der tolle Typ darf auf einer Freizeit oder in einer Jugendgruppe nicht wichtiger sein als der Schüchterne oder das Mauerblümchen, sonst wird dieses göttliche Prinzip aufgegeben. Sicher ist es für ehrenwerte Herrschaften gut, wenn sie nicht überall in der ersten Reihe sitzen und mit vielen Worten begrüßt werden und ein namenloser Fremder wird sich freuen, wenn er in einer Gemeinde freundlich aufgenommen, angesprochen und mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut gemacht wird.

Nicht so, wie ich es mal in einem Kleinstädtchen in der Nähe einer früheren Gemeinde erlebt habe: Ich ging in das einzige Schreibwarengeschäft um mir einen neuen Stempel machen zu lassen. Als die Kunden vor mir bedient waren, widmete sich die Seniorchefin mir, ziemlich kühl, nicht so freundlich, wie zu den ihr bekannten Leuten, die sie gerade freundlich verabschiedet hatte. "Bitte!" Ich brachte mein Anliegen vor, dass ich einen Stempel bräuchte. Sie griff nach Block und Stift: "Name!", ich nannte meinen Namen. "Adresse!", brav gab ich Auskunft. "Telefon!", ich gab die Nummer an. "Sonst noch was?", sie blickte mich streng durch ihre Brillengläser an. "Ja", sagte ich, "unter den Namen müsste noch 'Pfarrer'." Kaum hatte ich das Wort Pfarrer ausgesprochen, veränderte sich ihr Gesichtsausdruck zum lebenswürdigsten Lächeln, das man sich vorstellen kann. Die alte Dame legte ihren Stift zur Seite, kam hinter dem Ladentisch vor und reichte mir freundlich die Hand: "Grüß Gott, Herr Pfarrer!" Auf einmal war ich in ihren

Augen wer. Nicht ein unbekannter Zufallskunde, sondern ein “Herr Pfarrer”:

So wird’s einmal in der Ewigkeit und vor dem Gericht Gottes bestimmt nicht sein. Da werden die Reichen und Mächtigen keinen Bonus bekommen, auch nicht die Geistlichen, Kirchenvorstände und Amtsträger dieser Welt. Da zählt etwas anderes wie Jakobus uns sagt: **Wer barmherzig ist, braucht das Gericht nicht zu fürchten.** Vor Gott sind alle gleich wichtig. Er zieht Promis und Private nicht den Armen und Abgeschobenen vor. Er lässt sich nicht blenden von Spielchen, Spenden oder Sprüchen.

Gott ist mit seinem Erbarmen und mit seiner ganzen Freundlichkeit genauso da für die, die sich nicht selber nach vorne trauen, die nicht gewählt werden, die keinen Preis und keinen Verdiensten bekommen. Er sieht auch die vielen kleinen barmherzigen Dienste, die irgendwo im Verborgenen tagtäglich geschehen. Er weiß, was eine barmherzige Nachbarin für den alten Mann nebenan tut oder der Student, der für die Aussiedlerin das komplizierte Formular ausfüllt, auch wenn nicht in der Zeitung darüber berichtet wird. **Lebt nach dem wichtigsten Gebot, das Gott uns gegeben hat: “Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!” Wenn ihr das in die Tat umsetzt, handelt ihr richtig.**

Auch wenn Jakobus diesen Teil des Doppelgebots der Liebe das wichtigste Gebot nennt, setzt er doch

die anderen Gebote deshalb nicht außer Kraft. Und damit sind wir bei dem zweiten, was ihm für die Menschen, die zu Christus gehören wichtig ist:

## **2. Nehmt alle Gebote ernst!**

Wir sind es ja eigentlich gewöhnt nach unseren Vorstellungen auszuwählen, was uns gefällt, schmeckt oder zusagt. Wir wählen das Programm im Fernsehen, den Kuchen in der Konditorei, die Wurst beim Metzger, das Gericht auf der Speisekarte. Wir wählen den Klassensprecher, die Kirchenvorsteher, das Parlament und den Oberbürgermeister, den Arzt und das Reiseziel für den nächsten Sommer. Was uns nicht zusagt und wer uns nicht gefällt, wird nicht gewählt. Das ist unser gutes Recht und aufgrund unseres Wohlstands haben wir viele Wahlmöglichkeiten, mehr als wir brauchen und manchmal mehr als uns lieb ist. Wer die Wahl hat, hat auch die Qual, dass er sich entscheiden muss, sagt uns das Sprichwort.

Keine Wahl haben wir bei den Geboten. Die sind uns vorgegeben vom Allerhöchsten. Sie gelten uns allen und sie gelten für alle Zeiten. Und wenn man auch nur eines von ihnen abschwächt oder nicht beachtet, bricht Unheil und Leid herein, über eine Gesellschaft, ja über jede menschliche Gemeinschaft. Wer auch nur **ein** Gebot übertritt, wird schuldig am **ganzen** Gesetz sagt Jakobus.

Ich war vor ein paar Tagen mit dem Auto in der Werkstatt, weil es immer nach Benzin roch und an einer Stelle unter dem Wagen sich Tropfen bilde-

ten. Beim näheren Hinsehen und ableuchten unter dem Auto fand der Mechaniker eine Stelle am Tank, die durch Rost porös war und durch die Benzin nach außen sickern konnte. Sonst ist alles recht gut erhalten, meinte er, aber das nützt ja nichts. Die eine Stelle hat den ganzen Tank zerstört, so dass er nicht mehr brauchbar ist und ausgewechselt werden muss.

Sie möchten bestimmt auch nicht mit einem Schiff über den Ozean fahren, das insgesamt super in Schuss ist, nur an der einen Stelle am Kiel ist ein kleiner Schaden, durch den ständig Wasser eindringt. Es liegen viele Schiffe auf dem Meeresboden, deren Aufbauten und Decks noch sehr gut erhalten waren, aber das eine Leck unter der Wasserlinie hat sie zum Sinken gebracht.

Wo auch nur ein Gebot nicht angenommen oder aufgeweicht wird, da bricht das Unrecht und letzten Endes das Verderben herein und führt zum Untergang. Man hat das sechste Gebot, Du sollst nicht ehebrechen!, für überholt erklärt und den Umgang mit Sexualität in das Belieben des Einzelnen gestellt. Außer- und voreheliche Beziehungen werden als normal und Privatsache betrachtet und permanent in den Medien so dargestellt, dass viele meinen das muss so sein. Wie viele Menschen leiden unter den Folgen! Sie sind betrogen, verlassen, durch Scheidung finanziell ruiniert und seelisch am Ende. Viele junge Leute, manchmal schon in der sechsten und siebten Klasse sind heute vom Sexkult versaut in ihrer Phantasie und in ihren Gefühlen irregeleitet.

Das führt dann weiter in den verantwortungslosen Umgang mit dem fünften Gebot, das das Leben schützt: Du sollst nicht töten! Aber Ungeborenes Leben wird doch hunderttausendfach ausgelöscht in unserem Land, weil es nicht geplant war und nicht gewollt ist. Leben, das unerwünscht ist. Ganze Generationen dürfen nicht leben. Und wo der Lebensschutz einmal aufgeweicht und das Leben nicht mehr unantastbar ist, da geht es mit den Forderungen weiter. Aktive Sterbehilfe, Recht auf den eigenen Tod, forschen an Embryonen, Experimente an den Genen. Unter dem Deckmantel falsch verstandener Menschlichkeit greift der Tod nach einem Leben, das dann nach seinem Wert und Nutzen eingestuft wird.

Stellt man während einer Schwangerschaft bei den Vorsorgeuntersuchungen fest, dass das Kind möglicherweise behindert sein wird, dann wird erwartet, dass die Mutter das Kind abtreiben lässt. Und es gehört viel Mut dazu, heutzutage so ein Kind anzunehmen und leben zu lassen. Die Zahl der Spätabtreibungen in solchen Fällen wächst.

Und selbst so ein Gebot, wie das neunte oder zehnte: Du sollst nicht begehren! Deines Nächsten Haus, die Menschen, die bei ihm sind oder alles, was ihm gehört, wird systematisch torpediert. Du sollst begehren, jubelt uns die Werbeindustrie mit allen möglichen Tricks unter. Du sollst begehren, damit du kaufst, was du gar nicht brauchst und was du dir vielleicht gar nicht leisten kannst. Du sollst immer noch mehr begehren und immer noch mehr haben wollen.

Aber niemand wird dadurch zufriedener oder glücklicher. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn ich immerzu das vor Augen geführt bekomme, was ich mir gar nicht leisten kann, dann werde ich unzufriedener mit dem, was ich habe, obwohl es auch genug wäre. Oder man verschuldet sich um es zu haben und leidet dann unter der Last der Schulden, ist abhängig von Gläubigern und Banken und jede unvorhergesehene Rechnung wird zur Katastrophe. Ist das nicht in Millionen Haushalten so?

Das Gesetz Gottes will uns nicht knechten, sondern Freiheit schenken und nur zu einem verpflichten: Zur Liebe. Die Liebe, die Gott uns schenkt, soll in uns barmherzigen Umgang mit anderen bewirken. **“3. Seid doch barmherzig!”** Nicht so hart, nicht so nachtragend, nicht so kleinlich!

Hinter den Geboten, die Gott uns gegeben hat, steckt keine freudlose Härte, sondern eine barmherzige Liebe:

Lass doch den anderen auch leben!

Vertrau ihm und sei ehrlich, dass er dir auch vertrauen kann!

Mach doch die Familie nicht kaputt durch deinen Egoismus!

Gönn dem anderen, was er hat! Freu dich mit ihm! Du musst nicht dasselbe haben um glücklich zu sein!

Sei doch nicht so verletzend, so gleichgültig, so lieblos!

Dazu mahnen uns die Gebote und sie erinnern uns gleichzeitig an Gottes Barmherzigkeit uns gegenüber: Ich bin der Herr, dein Gott! Aber nur wenn Gottes Name uns heilig ist und wenn wir sein Wort hören, können wir es lerne barmherzig zu werden und in der Liebe zu handeln. Dazu hilft es uns, wenn wir den Feiertag heiligen und wenn uns der Gottesdienst wichtig ist. Da werden wir gesegnet. Hier erfahren wir Vergebung. Unter dem Wort Gottes werden wir dankbar und zufrieden, finden wir zum Frieden. Das Wort Gottes macht uns barmherzig und gibt uns die Kraft, die wir brauchen.

*Herr, du kennst mein Leben, willst mit mir durchs  
Leben gehn;*

*Du hast es mir gegeben, lass mich deine Wege  
seh'n!*

*Hilf mir, Herr, dass ich doch nicht auf Sand mein  
Leben bau;*

*Sondern immer mehr auf dich vertrau*

(Text und Mel. Jörg Streng)

Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel.0921/41168